

Es steht geschrieben, dass die Gedanken Gottes sich von den unseren grundlegend unterscheiden. Nicht weil sie widersprüchlich oder absurd seien. Im Gegenteil: Sie sind Ausdruck einer überlegenen Logik. Nein, ich beziehe mich nicht auf die *Höhere Logik* der Scholastik, sondern auf jene, die den Menschen und seinen Verfall bedenkt und dabei immer seine Bedürfnisse vor Augen hat und seine grundlegende und eingeborene Transzendenz. Gerade sie entzieht sich einer Bemessung oder Bewertung mit irdischen und unmittelbaren Maßstäben. Das Evangelium für den heutigen Tag, das von Arbeitern erzählt, die im letzten Moment gekommen sind und denselben Lohn erhalten wie jene, die sich schon am Morgen zur Arbeit begeben hatten, zeigt, dass Gott in wahrlich großen Dimensionen denkt und auf seine Weise an menschlichen Ereignissen teilnimmt, wobei er sich immer auf die Seite der Benachteiligten und Unglücklichen stellt. Gottes Großmut ist mehr als Großzügigkeit: Sie bedeutet, sich niemals zurückhalten in Situationen, in denen wir menschlichen Wesen, gewollt oder ungewollt, bewusst oder unbewusst, von unserer ursprünglichen Würde abweichen. Kurz gesagt, auch wenn wir sie vernachlässigen, vernachlässigt Gott uns nie und strebt immer an, uns unsere Würde zurückzugeben, die er uns geschenkt hat. Also gibt es für uns immer eine weitere Möglichkeit, uns wieder auf jene Ebene zu stellen, die er sich seit ewig für jeden von uns vorgestellt hat.

GEBET

Herr, ich bin keiner von jenen, denen der "Markt" gefällt, und vor allem verbringe ich dort keine Tage mit warten, "warten auf Godot" – so sagt man – der niemals kommt, so wie man hier bei uns auf einen Arbeitsplatz vergeblich wartet.

Andererseits hast Du mich schon seit der Morgenröte in Deinen Weinberg gerufen, als Geschenk deinerseits und sicher nicht wegen meiner Verdienste, diesen Weinberg, in dem es wahrlich Arbeit für alle und zu jeder Stunde gibt, aber leider besitzen wir unsererseits nicht genügend Verstand, um sie erledigen zu können, auch wenn viel Herz vorhanden ist, das sich aber bald und immer anderen Dingen zuwendet.

Jedenfalls bin ich keiner, und auch dieses dank Deiner Gnade, der Dir Probleme bereitet in Anbetracht der Bevorzugung jener, die zuletzt angeworben. Sogar im Gegenteil.

Wenn Du lediglich ein Herr, oder weniger, Hausherr wärest, würde niemand, denke ich, eine Zeile über Dich schreiben, aber Du spielst Dich zum Glück nicht als Herr auf, noch verharrst Du, um aus der Höhe herabzuschauen, und wirst nicht müde, uns jeden Augenblick zu rufen.

Deshalb gib uns die Fähigkeit, darunter den Aufruf zu vernehmen, Dir sogleich zu folgen und vor allem die Fähigkeit, die Arbeit fortsetzen zu können.

Amen! (GM/21/09/14)



Foto eines ländlichen Platzes mit Leuten, die warten. Auf wen? Vielleicht auf den berühmten Godot (Person, die im Theaterstück von Samuel Beckett niemals kommt).

Jesaja (55,6-9) Sucht den Herrn, solange er sich finden lässt, ruft ihn an, solange er nahe ist. Der Ruchlose soll seinen Weg verlassen, der Frevler seine Pläne. Er kehre um zum Herrn, damit er Erbarmen hat mit ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im Verzeihen. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege - Spruch des Herrn. - So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.

Matthäus (20,1-16) Zu jener Zeit gab Jesus seinen Jüngern folgendes Gleichnis: «Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten. Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar. Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich (zu anderen) gültig bin? So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.»